

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

Report 1/96

Windmühlen über Mahlum?

Die Nutzung der Windenergie wird inzwischen auch in Kreisen der Natur- und Umweltschützer kontrovers diskutiert. Während die einen alternativ erzeugte Energie als Mittel zur Eindämmung von Umweltbelastungen oder -Gefahren werten, befürchten die anderen die Störung von Lebensräumen oder die Verschandelung der Landschaft.

Das Niedersächsische Landesamt für Ökologie, Bereich Naturschutz, hat sich mit dieser Frage im Heft 5/93 aus der Schriftenreihe „Informationsdienst

Naturschutz Niedersachsen“ auseinandergesetzt. Nachstehend einige Auszüge aus dem Beitrag von Wilhelm Breuer „Windkraftanlagen und Eingriffsregelung“ oder

„Kann denn Windkraft Sünde sein?“

„Naturschutz ist die für Staat und Bürger verpflichtende Aufgabe, die natürlichen Lebensgrundlagen vor anthropogenen (vom Menschen verursachten, Anm. d. R.) Veränderungen und zivilisatorischen Trends zu schützen. Hierfür ist eine Land- und Ressourcennutzung anzustreben, vor der Natur und Landschaft nicht geschützt zu werden brauchen. Dieses ist - zwar als Idealziel - Hauptziel jeder Naturschutzpolitik. Naturschutz ist als permanentes, alle Politikbereiche durchdringendes Handlungsprinzip aber bisher - national wie international - nur unzureichend anerkannt und vor allem auch nicht annähernd angewendet.“

„Dieses Defizit ist kaum irgendwo so gravierend wie auf dem Energiesektor. Dieses zeigt die Verbrennung fossiler Energieträger mit schwerwiegenden Folgen für das Weltklima, ebenso der energiewirtschaftliche Einsatz der Atom-



energie - ebenfalls mit einer Gefährdung der Menschen und der ganzen Biosphäre. Neben den Maßnahmen zur Begrenzung des Energieverbrauchs kann die Nutzung der regenerativen Energieträger - Wind, Wasser, Sonne - zur Eindämmung dieser Risiken beitragen.“

„Die Nutzung der Windkraft erfährt inzwischen eine hohe und voraussichtlich noch zunehmende umweltpolitische Wertschätzung. Allerdings sind auch Windkraftanlagen für Natur und Landschaft nicht risikofrei. Vielmehr können sie, je nach Situation von Natur und Landschaft der Standorte, zu Störungen insbesondere der Avifauna und des Landschaftsbildes führen.“

„Das Bundesnaturschutzgesetz geht von dem Prinzip und von dem Primat (in erweitertem Sinne) >>ungestörter Natur und Landschaft<< aus. Es wendet sich gegen die Störung sowohl der stofflich-funktionalen Seite (>>Leistungsfähig-

keit des Naturhaushalts<<) als auch der wahrnehmbaren Ausprägung von Natur und Landschaft (>>Landschaftsbild<<).“

„Die Leitvorstellung darf nicht sein:>>Für die Umwelt ist uns keine Landschaft zu schade<<. Standortforderungen für Windkraftanlagen in Vorrangflächen des Naturschutzes sind daher widersinnig und inakzeptabel. Dieses gilt um so mehr, solange geeignete, für den Naturschutz nachrangige Standorte nicht belegt sind und solange die größte Energiequelle, die Energieeinsparung, nicht im entferntesten ausgeschöpft ist.“

Situation Mahlum

Die in der Diskussion befindliche Windkraftanlage oberhalb Mahlums hätte sicher aus windenergetischer Sicht einen

Fortsetzung auf Seite 2

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- **Besuch im Wisentgehege**
- **Jahreshauptversammlung**
- **Vogel des Jahres 1996: der Kiebitz**
- **Arbeitseinsätze**

optimalen Standort. Sie dürfte nach unserer Kenntnis keine gravierenden negativen Auswirkungen auf die Avifauna haben (keine Leitlinie des Vogelzugs, kein ausgeprägter Brut- und Rastplatz). Im Zusammenhang mit Ausgleichsmaßnahmen könnte die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts sogar verbessert werden.

Allerdings wird mit Sicherheit das Landschaftsbild in erheblicher Weise gestört. Handelt es sich doch bei dem in Frage kommenden Standort um einen Landschaftsteil, der durch seine kleinteilige und abwechslungsreiche Struktur von ganz besonderer Vielfalt, Eigenart und Schönheit ist. Er hat eine wichtige Funktion für eine naturgebundene stille Erholungsnutzung von lokaler und überregionaler Bedeutung. Die Stadt Bockenem wirbt mit Recht in ihren Prospekten und Broschüren mit diesen Vorzügen.

Nicht umsonst wurden bereits 1975 die Bereiche „Hainberg, Wohldenberg, Braune Heide, Klein Rhüdener Holz und angrenzende Landschaftsteile als „Landschaftsschutzgebiete“

ausgewiesen (LSG Hi 56). Seit einigen Jahren wurde auch der Lauf der Baffer - als Ausläufer des Landschaftsschutzgebietes „Netteau“ - unter Schutz gestellt (LSG Hi 34). Gleich unterhalb des geplanten Standorts berühren und überschneiden sich beide LSG - ein Zeichen dafür, wie sensibel dieses Gebiet aus Sicht des Naturschutzes ist.

Sicher ist es richtig, wenn gesagt wird, daß eine Windkraftanlage aus der Blickrichtung Ambergau, Bockenem, Mahlum nicht besonders störend hervortritt und auch die Betriebsgeräusche nicht beeinträchtigen. Ganz anders sieht dieses aber aus südlicher (Straße Mahlum / Bodenstein) und besonders aus östlicher Richtung aus. Die schöne Aussicht vom Waldrand und von den Bodensteiner Klippen in die Bafferniederung und die Landschaft des Ambergaus wäre durch die technischen Bauwerke von erheblicher Höhe doch wesentlich gestört. Hinzu kämen die Unruhe durch die Bewegung der Rotorblätter und auch die

Geräusche. Insbesondere bei niedrigem Sonnenstand (Westen) würde sich die Silhouette scherenschnittartig vor dem Hintergrund abheben. Jedem Freund dieses besonders schönen Teils unseres Ambergaus wird empfohlen, sich an Ort und Stelle von dieser Situation zu überzeugen.

Im Zusammenhang mit der geplanten Neuverordnung des Landschaftsschutzgebietes „Hainberg“ hat sich der Umweltausschuß des Rates der Stadt Bockenem mehrheitlich für die Herausnahme des vorgesehenen Standorts der Windkraftanlage aus dem geschützten Bereich ausgesprochen. Obwohl die Mitglieder sich wahrscheinlich aus sehr unterschiedlichen Gründen hierfür entschieden und sicher verantwortungsbewußt abgewogen haben, kann diesem Vorschlag an den Landkreis als zuständige Behörde aus Sicht des Naturschutzes m. E. nicht zugestimmt werden. Die Frage dabei ist allerdings, welchen Stellenwert man der Ästhetik einer Landschaft einräumt.

Manfred Homes

Am 5. November besuchte unser Verein das Wisentgehege in Springe am Deister. Frank Mumme berichtet:

Das Wisentgehege im Staatlichen Forstamt Saupark in Springe am Deister wurde 1928 als Zuchtstätte für den damals akut vom Aussterben bedrohten Wisent gegründet und hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Heimtierpark entwickelt, der die Tiere Mitteleuropas zeigt, die einst und jetzt hier lebten und leben.

Der Wisent ist der letzte Vertreter der Wildrindarten des europäischen Kontinents. Er ist auch zugleich das größte Tier Europas. Der Wisent darf nicht mit dem bereits ausgestorbenen Auerochsen (oder Ur), dem Stammvater des Hausrindes, und auch nicht mit dem amerikanischen Bison (dem Büffel aus den Indianergeschichten) verwechselt werden. Das in seinen Lebensäußerungen seelisch leicht erregbare Wildrind lebt in Rudeln (Herden). Die Wisente bevorzugen größere Wälder, wo Sumpf und trockener Sand abwechseln. Die Äsung besteht aus Gräsern und Blatt-

pflanzen aller Art. Sie verbeißen aber auch gern Knospen und schälen mit Vorliebe die Rinde der Weiden und anderer Bäume. Hier im Gehege werden den Wisenten zusätzlich abwechslungsreiches Kraftfutter, Mineralstoffe und Medikamente zur Bekämpfung von Parasiten gegeben. Die Brunft fällt zumeist in den Monat August, die Setzzeit nach 265 Tagen Tragezeit in den Monat Mai. Das Höchstalter beträgt 26 Jahre. Das Gewicht erreicht 1000 kg.

Als nach dem Ersten Weltkrieg infolge Wilderei und Krankheit der Wisent auszusterben drohte - es gab weltweit noch einen Restbestand von 56 Stück, die ausschließlich in Zoos und Tiergärten lebten - haben verantwortungsbewußte Persönlichkeiten des Naturschutzes und der Forstverwaltung im Jahre 1928 das Schutzgehege für eine Wisentzucht im Saupark einrichten lassen. Da zunächst nicht einmal genügend Wisentkühe mehr vorhanden waren, mußte mit der Verdrängungszucht begonnen werden. Aus dem Berliner Zoologischen Gar-

ten wurde von Prof. Lutz Heck der prachtvolle Wisentstier „Iwan“ zur Verfügung gestellt und mit drei Bisonkühen zusammengebracht. Ziel war, die Bastarde immer mit einem Wisentstier zu kreuzen und auf diese Weise das Bisonblut allmählich zu verdrängen. Die Verdrängungszucht gelang ausgezeichnet, und die Bastarde erwiesen sich auch als sehr widerstandsfähig.

Sie konnten im Jahre 1935 in die Schorfheide und an andere Stellen abgegeben werden, als die Möglichkeit bestand, aus dem Gehege Boitzenburg (Mark) reinblütige Wisentkühe anzukaufen. Somit wurde in demselben Jahr die Springer Zucht umgestellt, und es bildeten diese Kühe mit dem Stier „Iwan“ die Elterntiere für die reinblütige Zucht im Saupark. Jedes Tier wird im Zuchtbuch registriert.

Bis zum Jahre 1993 sind im Wisentgehege etwa 230 reinblütige Wisentkälber gesetzt. Die Namen tragen die Anfangsbuchstaben „Sp“ (für Springe). Überzählige Tiere werden an

andere Zuchtstätten, insbesondere Zoologische Gärten, abgegeben.

Wenn wir heute angesichts der kraftvollen, stattlichen Herde unserer Wisente auf die letzten Jahrzehnte zurückblicken, so können wir stolz darauf sein, daß trotz der Vernichtung durch den Krieg und die Krankheiten diese wertvolle Tierart erhalten

geblieben ist.

Außerdem sind im Wisentgehege zu besichtigen:

31 Säugetierarten, wie z.B. das Urpferd, Elch, Rotwild, Damwild, Wolf, Luchs, Schwarzwild u.a.

66 Vogelarten, wie z.B. Eulen und Greifvögel, Schwäne, Gänse, Enten,

Auerhuhn, Birkhuhn u.a.

34 Fischarten, 9 niedere Tierarten und 2 Amphibienarten.

Sehr zu empfehlen ist neben dem Wisentgehege auch ein Besuch des Jagdmuseums im Jagdschloß zu Springe.

„Kiwitt, Kiwitt - Chuich, Kiwitt“ - Vogel `96

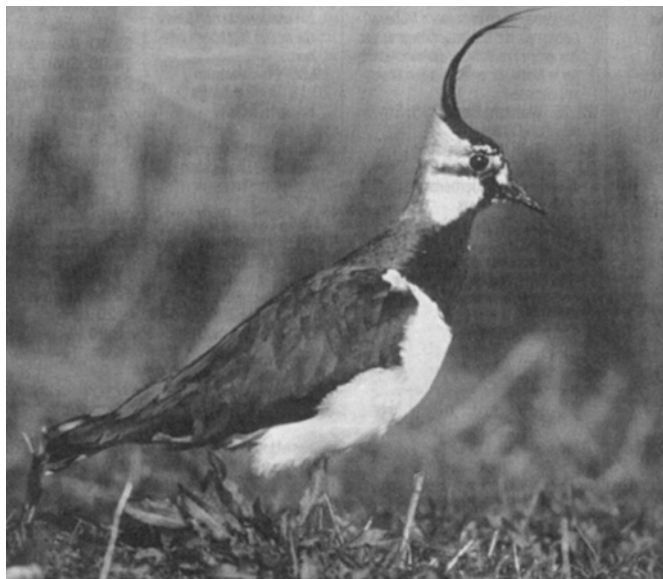
Feuchtes Grünland ist sein bevorzugter Lebensraum, ungedüngt und artenreich liebt er es. Finden kann er es immer seltener und so muß er sich mit Biotopen minderer Qualität zufrieden geben, um nicht endgültig unterzugehen.:Der Kiebitz.

Die zur Zugzeit auftretenden, großen Schwärme, die manchmal einige hundert Vögel umfassen, täuschen. Der Bestand in ganz Deutschland wird auf etwa zweihunderttausend Vögel geschätzt - mit deutlich rückläufiger Tendenz. Der hübsche schwarz-weiß gefiederte Kiebitz ist - durch seine zur Schau getragenen Schopffedern und das im Sonnenlicht metallisch schillernde Gefieder auf dem Rücken und den Flügeldecken - ein sehr schöner Anblick. Ebenso auffällig sind sein rudernder Flügelschlag, das wummernde Fluggeräusch und die unglaublich wendig durchgeführten Flugmanöver.

Der Kiebitz gehört zur Gattung der sog. Limikolen (Watvögel). Hier ist er der Familie der Regenpfeifer zugeordnet. Seine Verwandtschaft umfaßt solche Kostbarkeiten wie Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Bekassine, Flußregenpfeifer, Kampfläufer und weitere mehr. Dem Kundigen wird bekannt sein, daß alle

Limikolen erheblich in ihrem Bestand gefährdet sind; einige Arten wie der Kampfläufer gelten als akut vom Aussterben bedroht. Sein Aussterben in Deutschland, noch innerhalb dieses Jahrzehnts, gilt derzeit als wahrscheinlich.

Der Kiebitz hat sich bisher wegen seiner Anpassungsfähigkeit noch behaupten können. Aktuellen Berichten zufolge, wird der Kiebitz in Frankreich noch immer geschossen. Geschätzte 400.000 Exemplare sollen dort noch immer alljährlich in die Kochtöpfe!!! wandern. Dieser hohe Blutzoll sowie die schwindenden Biotope lassen einer positiven



Entwicklung der Bestände keine Chance. Trockenlegungen, frühzeitig im Jahr beginnende und häufigere Nutzung der Wiesenflächen, Ausbringung von Dünger und Pflanzenschutzmittel setzen ihm arg zu.

Der Kiebitz ist ein Bodenbrüter. Seine Küken verlassen das Nest bereits nach wenigen Stunden und werden von den Altvögeln geführt, geschützt und gefüttert. Hierbei werden sie mit der natürlichen Nahrung, Insekten, Würmern und anderem Kleingetier vertraut. Durch ihr perfekt tarnendes Flaumgefieder ist es beinahe unmöglich, den Kiebitznachwuchs zu entdecken, selbst wenn sie sich unmittelbar zu Füßen des Beobachters in die Bodenvegetation drücken. Durch Flügellahmstellen versucht der wachhabende Elternteil einen potentiellen Feind von den Jungkiebitzen wegzulocken, ihn zu „verleiten“. Währenddessen umkreist der andere Elternteil den Gefahrenbereich, heftig kreischend. Selbst vor Flugattacken zum Schutz ihrer Küken schrecken sie nicht zurück.

Trotzdem fliegt der Kiebitz einer unsicheren Zukunft entgegen. Denn gerade weil Wiesen und Sümpfe trockengelegt werden, steht ihm das Wasser bis zu Hals.

Gerhard Jörn

Arbeitseinsätze 1995

Richard Böhme, Leiter unserer Arbeitseinsätze, berichtete anlässlich der Jahreshauptversammlung über die Arbeit im letzten Jahr:

Januar: Im Schutzgebiet an der Lamme bei Wehrstedt wurden zu dicht stehende Erlen gefällt und Kopfwiden beschnitten.

Februar: Im Schutzgebiet „Dreisch I“ bei Groß Ilde wurde ein Teil der alten

Obstbäume beschnitten.

März und April: Im Schutzgebiet „Dreisch II“ wurde ein Schutzzaun mit einer Länge von ca. 320 m errichtet.

Mai bis Oktober: In dieser Zeit wurde unser neues Vereinshaus in Mahlum in Stand gesetzt und der Umzug durchgeführt.

November und Dezember: Im Schutz-

gebiet „Dreisch II“ wurden 33 hochstämmige Obstbäume gesetzt und mit Pfählen und Wildschutzzaun gesichert.

Es wurden für diese Arbeiten 574 Stunden aufgewendet. Richard Böhme bedankte sich bei der kleinen Gruppe aktiver Mitglieder, die ihn so hervorragend bei der praktischen Arbeit unterstützt haben.

Jahreshauptversammlung

Wohl wegen des winterlichen Wetters waren nur 18 Mitglieder erschienen. Als Gäste begrüßte unser Vorsitzender, Karl Bremer, Herrn Bürgermeister Erich Wintel und Frau Christina Philipps als Kreistagsabgeordnete der CDU sowie Herrn Michael Vollmer von der Presse.

In seinem Bericht ging Karl Bremer auf die Aktivitäten des Vereins in dem zurückliegenden Jahr ein: Pflanzaktion am "Dreisch II", Anlage eines Teiches im Schutzgebiet "Pappelwäldchen" am Weghaus Bockenem als Ersatzlaichgewässer und die Einrichtung unseres neuen Vereinshauses in Mahlum. In dieser Angelegenheit bedankte er sich bei der Stadt Bockenem und dem Ortsrat Mahlum für die Überlassung des ehemaligen Umkleidegebäudes am Sportplatz Mahlum und die schnelle unkomplizierte Vertragsabwicklung.

Für 1996 stehen wieder umfangreiche Arbeiten an: Fertigstellung des äußeren Weidezaunes am Schutzgebiet "Dreisch II", Randbepflanzung und Errichtung eines Krötenschutzzaunes am Schutzgebiet "Pappelwäldchen", Anlage eines Feuchtbiotops in unserem neuen Schutzgebiet "Glockenbrunnen" bei Jerze und die abschließenden Arbeiten an unserem Vereinshaus in Mahlum.

Karl Bremer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich das in den letzten Jahren leicht gespannte Verhältnis zur Stadt Bockenem inzwischen verbessert hat. Er wünschte sich allerdings mehr Informationen und eine bessere Einbindung des Vereins in der Angelegenheit "Hochwasserschutz Werder".

Der Leiter der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Hildesheim,

Herr Berg, hat im letzten Jahr eine neue Aufgabe in Mecklenburg-Vorpommern übernommen. Unser Vorsitzender bedankte sich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und wünscht der Nachfolgerin, Frau Stübbe, bei ihrer Tätigkeit viel Glück und eine Fortsetzung des guten Verhältnisses zu unserer AG.

Abschließend äußerte Karl Bremer noch den jährlich wiederkehrenden Wunsch, daß mehr Mitglieder häufiger und regelmäßiger am Vereinsleben teilnehmen und dies nicht immer nur nach besonderer persönlicher Ansprache.

Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung wurde der Vorstand entlastet. Es fand dann die Wahl der stellvertretenden Vorstandsmitglieder statt. Friedel Philipps, langjähriger Fachberater des Vorstandes und zuletzt einer der stellvertretenden Vorsitzenden, wollte aus persönlichen Gründen nicht wieder kandidieren. Karl Bremer bedankte sich für sein Engagement in den vielen Jahren, durch welches das Erscheinungsbild des Vereins erheblich mitgeprägt wurde, und hofft, daß er seine Fachkunde weiterhin einbringt und die wichtige Aufgabe der Nistkastenaktion auch in Zukunft leitet.

Für Friedel Philipps wurde Frank Mumme in den Vorstand gewählt. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins und ist in den letzten Jahren durch besonders aktive Mitarbeit hervorgetreten. Im übrigen wurden die alten Mitglieder wiedergewählt, so daß sich jetzt folgende Besetzung ergibt: stellv. Vorsitzende Gerhard Jörn und Frank Mumme, stellv. Kasenfürer Bernhard Kammer und stellv. Schriftführer Bernhard Piper.

Zukunftsfähiges Deutschland

Unter diesem Titel liegt jetzt ein Buch vor, welches von BUND und MISE-REOR herausgegeben wurde. Es soll einen Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung leisten. Auf der Umschlagseite heißt es:

"Weiter - Schneller - Mehr!"

Noch treibt dieses Credo die Industriegesellschaft voran; doch unser ressourcen- und energieintensives Wohlstandsmodell ist weder zukunftsfähig noch verallgemeinerbar: Zu viele Naturgüter werden verbraucht, und hohe Schadstoffemissionen verändern das Klima und verschmutzen die Weltmeere. Wie aber müßte zukunftsfähiges Leben und Wirtschaften in einem Industrieland wie Deutschland aussehen? Wie bekommen die Länder des Südens bessere Entwicklungschancen? Wie bleiben die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten?"

In einer Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie haben Wissenschaftler im Auftrag des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und des Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR diese Fragen untersucht.

Birkhäuser Verlag, Postfach 133, CH-4010 Basel, Schweiz

Das Buch kann beim BUNDladen, Tel.: 0228 / 46 42 71, Fax: 0228 / 40 09 740 für DM 39.80 zuzüglich Porto- und Verpackungskosten bestellt werden.

Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.
31163 Bockenem, Postfach 109

Vorsitzender: Karl Bremer, Hangstraße 17, 31167 Bockenem / Upstedt
Tel.: 05067 / 3327

